

POLIZEI DEIN PARTNER

Gewerkschaft der Polizei

70 Jahre GdP Saarland



1951-2021



70 Jahre GdP Saarland



www.vdp-polizei.de



Impressum

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Lothar Schmidt

Fotos: Die Verfasser

Nachdruck des redaktionellen Teils nur nach
ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.

Sämtliche hier veröffentlichte Anzeigen, die im Kunden-
auftrag für die Drucklegung vom Verlag gestaltet wurden,
sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, Vervielfälti-
gung und elektronische Speicherung ist nur mit Zustim-
mung des Anzeigenkunden und des Verlages erlaubt.
Verstöße hiergegen werden vom Verlag, auch im Auftrag
des Anzeigenkunden, unnachsichtig verfolgt.

VDP VERLAG DEUTSCHE POLIZEILITERATUR GMBH
Anzeigenverwaltung
Ein Unternehmen der Gewerkschaft der Polizei

Betriebsstätte Worms · Rheinstraße 1 · 67547 Worms
Telefon 06241 8496-0 · Telefax 06241 8496-70
avworms@vdp-polizei.de · www.vdp-polizei.de

Geschäftsführer: Bodo Andrae, Joachim Kranz
Anzeigenleiterin: Antje Kleuker

Gestaltung und Layout: Jana Kolffhaus

Anzeigensatz und Druck:
Print Media Group GmbH, Hamm

© 2021

05/2021/56

www.vdp-polizei.de

70 Jahre GdP Saarland



1951 - 2021

• **Grußworte** x

• **Artikel** x

• **Danksagung** x

Grüßwort



Tobias Hans
Ministerpräsident des Saarlandes

Liebe Gewerkschaftsmitglieder,

in diesem Jahr wird die Gewerkschaft der Polizei, Landesbezirk Saarland 70 Jahre alt. Zu diesem besonderen Jubiläum gratuliere ich sehr herzlich.

Im Juli 1951 schlug die Stunde der Polizeigewerkschaft im Saarland. Damals gründeten Polizisten im Saarbrücker Johannishof feierlich die „Vereinigung saarländischer Polizeibeamter“, die 1957 im Zuge der Wiedervereinigung des Saarlandes mit der Bundesrepublik Deutschland zur Gewerkschaft der Polizei, Landesbezirk Saarland firmierte. Damals wie heute setzt sich die GdP als größte Interessenvertretung aller Polizeibeschäftigten im Saarland für die Belange der Polizistinnen und Polizisten ein, mit dem Ziel, bestmögliche Arbeitsbedingungen und eine hohe Zufriedenheit innerhalb der Polizei zu erreichen.

Die Mitglieder der GdP Saarland blicken auf eine erfolgreiche und von großem Engagement geprägten Zeit zurück. Seit nunmehr 70 Jahren setzen sie sich mit Nachdruck für die Zukunftsfähigkeit unserer Polizei im Saarland ein. Die GdP ist ein wichtiges Sprachrohr der Polizeikräfte in unserem Land.

Im Wissen um die gestiegenen und komplexer gewordenen Anforderungen an eine professionelle und bürgernahe Polizeiarbeit nimmt die saarländische Landesregierung die Belange der Polizei und ihrer Beschäftigten sehr ernst. Deshalb wurden in den letzten Jahren auch

alle Anstrengungen unternommen, mehr Stellen bei der Polizei zu schaffen. Durch einen offenen Dialog und eine gute Zusammenarbeit konnte die Situation der Polizeibeschäftigten sukzessive verbessert werden.

In Zukunft gilt es, die Organisation der Polizei unter Berücksichtigung sich verändernder Rahmenbedingungen, insbesondere der Entwicklung der Sicherheitslage, behutsam weiterzuentwickeln, damit sie auch zukünftig modern, bürgernah und professionell für ein Höchstmaß an innerer Sicherheit für die Saarländerinnen und Saarländer sorgen kann.

Mein Dank und meine Anerkennung gelten allen, die sich in der GdP zum Wohle ihrer Kolleginnen und Kollegen engagieren. Ich wünsche der GdP weiterhin viele engagierte Mitglieder und den Feierlichkeiten zum 70-jährigen Bestehen einen erfolgreichen Verlauf in heiterer Atmosphäre.

Grüßwort

Klaus Bouillon
Minister für Inneres, Bauen und Sport



Sehr geehrte Damen und Herren,

als Innenminister des Saarlandes und im Namen der Landesregierung gratuliere ich dem Landesbezirk Saarland der Gewerkschaft der Polizei sehr herzlich zum 70-jährigen Bestehen. Die Historie des Landesbezirks Saarland der GdP ist geprägt von einer bemerkenswerten Gründungsgeschichte und einer kontinuierlichen Veränderung und Entwicklung. So ist die GdP im Saarland immer jung geblieben und heute eine moderne Gewerkschaft.

Seit sieben Jahrzehnten setzt sich der Landesbezirk Saarland der GdP in vielfältiger Weise für die beruflichen, sozialen und wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder ein mit dem Ziel, als verantwortungsvoller Partner der Politik die Rahmenbedingungen der saarländischen Vollzugspolizei zu verbessern und damit letztlich die Sicherheit der saarländischen Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten.

Zwar liegt es in der Natur der Sache, dass in der politischen Diskussion auch unterschiedliche Auffassungen vertreten und diese kontrovers diskutiert werden. Wenn die kritische Diskussion aber geprägt ist von Konstruktivität, dann führt der Dialog letztlich zu gewinnbringenden Ergebnissen. Die gerade in der jüngsten Vergangenheit erzielten Erfolge im Bereich der Sachausstattung und im Bereich der Personalaus-

stattung im Bereich der Polizei auch unter Berücksichtigung des – zwischenzeitlich beendeten – Stellenabbaupfades sind Beleg dafür. Daher möchte ich die Glückwünsche zum „70. Geburtstag“ auch mit einem Dank für die vertrauensvolle Zusammenarbeit verbinden.

Das Jubiläum wird mit einem feierlichen Festakt im Theater am Ring in Saarlouis gebührend gefeiert. Eine solche Veranstaltung lässt auch den Zusammenhalt erkennen, der über den Eintritt in den Ruhestand bzw. über den Renteneintritt hinausreicht. Ich wünsche allen einen unterhaltsamen und kurzweiligen Abend mit interessanten Gesprächen. Für die Zukunft wünsche ich dem Landesbezirk Saarland der GdP, dass er sich weiterhin so engagiert für die Menschen einsetzt, deren Belange er vertritt, verbunden mit der Bereitschaft zum interessenausgleichenden Kompromiss.

Grüßwort

Norbert Rupp
Landespolizeipräsident



Liebe Kolleg:innen, liebe Mitglieder der GdP,

ich möchte der GdP Saarland recht herzlich zu ihrem 70. Jubiläum gratulieren. 70 Jahre Einsatz für die beruflichen Interessen der Mitarbeiter:innen der Polizei an der Saar sind ein Grund zum Feiern. Seit sieben Jahrzehnten haben Generationen von Gewerkschaftsmitgliedern mitunter auch bewegte Epochen bei der saarländischen Polizei erlebt und geprägt. In der Vergangenheit wurden schwierige Zeiten und Ereignisse durch Polizei und Gewerkschaft gemeistert. Man darf allerdings die zurückliegenden Monate, die durch die Beschränkungen der Pandemie gekennzeichnet waren, als außergewöhnlich und herausragend bezeichnen. Jeder von uns musste in unterschiedlichen Lebensbereichen lange Verzicht üben und Einschränkungen hinnehmen. Ich kann in diesem Zusammenhang mit Stolz feststellen, dass wir im Landespolizeipräsidium mit einem Höchstmaß an Disziplin, insbesondere auch durch die Umstellung auf das Kohortensystem und die Umstellung des Schichtmodells im Wach- und Wechseldienst, mit relativ wenigen Infektionen sowie (bisher) ohne schwerwiegende Erkrankun-

gen unter den Mitarbeiter:innen diese Phase gemeistert haben. Ich möchte ausdrücklich allen Mitwirkenden für ihr Verständnis und das Durchhaltevermögen danken. Welche Herausforderungen uns in diesem Zusammenhang möglicherweise noch bevorstehen ist derzeit nur schwer zu prognostizieren.

Umso erfreulicher ist es, dass nach gut eineinhalb Jahren Corona-Zeit und dem damit einhergehenden Verzicht auf persönliche Zusammenkünfte der direkte Austausch und persönliche Zusammentreffen, auch auf Gewerkschaftsebene, wieder stattfinden können.

Die zurückliegende Zeit hat gezeigt, wie wichtig persönliche Kontakte sind und dass sie keinesfalls durch andere Formen der Kommunikation adäquat ersetzt werden können.

In der Erwartung und Hoffnung, dass wir diese schwierigen Zeiten hinter uns lassen können, wünsche ich der Festveranstaltung einen schönen und harmonischen Verlauf.

Grüßwort



Peter Demmer
Oberbürgermeister der Kreisstadt Saarlouis

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Polizeikolleginnen- und kollegen,

ich begrüße Sie herzlich als Oberbürgermeister der Kreisstadt Saarlouis und früherer Polizeibeamter im Theater am Ring. 70 Jahre gibt es die Gewerkschaft der Polizei im Saarland nun schon, das ist wirklich ein Grund zu feiern! Dass Sie dies hier in Saarlouis tun, ist für mich eine persönliche Freude und Ehre.

Als ich vor 42 Jahren meinen Dienst bei der saarländischen Polizei angetreten habe, bin ich bereits in den ersten Tagen Mitglied der GdP geworden – und bin es aus fester Überzeugung bis heute geblieben! Gerade in unruhigen Zeiten wie diesen, in denen nicht nur die globale Pandemie die Belastbarkeit der Menschen an ihre Grenzen bringt, in denen die Hemmschwelle zu Aggression und Gewalt gegenüber den Beamtinnen und Beamten immer niedriger wird, in denen die Herausforderungen an jeden Einzelnen dagegen täglich größer werden, ist ein starker Interessensverband im Rücken wichtiger denn je. Und stark ist die GdP. Als größte Polizeigewerkschaft der Welt vertritt sie auf Bundes- und Landesebene unter anderem die beruflichen, wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Belange ihrer fast 200.000 Mitglieder. Dabei bemüht sie sich stets um Verbesserungen

der herausfordernden und – ich weiß von was ich rede: heute noch vielfach erschwerten – Arbeitsbedingungen. Dieser Einsatz ist hoch zu würdigen und nach wie vor absolut unterstützenswert!

Alles Gute der GdP Saarland zum Jubiläum und Ihnen allen ein herzliches Dankeschön für ihren so wichtigen und wertvollen Einsatz im Dienst unserer Gemeinschaft! Ich hoffe sehr, dass Sie alle stets sicher von ihren Einsätzen zurückkehren und wünsche Ihnen beruflich und privat nur das Beste!

Ihr

Grüßwort



Eugen Roth
Stellvertretender Vorsitzender DGB Rheinland-Pfalz/Saarland

70 Jahre – eine spannende Geschichte unserer GdP Saarland im DGB

Ich trat am Ende meines ersten Ausbildungsjahres in der damaligen Ausbildungshundertschaft im Juli 1978 in unsere GdP ein. Der Grund war, dass ich Mitglied in einer gesellschaftlich eingebetteten, nicht nur berufsständischen, „richtigen“ Gewerkschaft sein wollte. Die GdP war just 1978 die damals 17. Säule des Deutschen Gewerkschaftsbundes geworden. Getreu dem Gewerkschaftslogan „Demokratie darf nicht an den Werkstoren und Verwaltungstüren halt machen“, hatte damals insbesondere die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) den Weg für die Aufnahme der GdP in den DGB freigegeben. Für mich war es der Beginn meines gewerkschaftlichen Weges. Unsere GdP, die größte Polizeigewerkschaft der Welt, fühlt sich seitdem der gewerkschaftlichen Solidarität sowie der innerbetrieblichen und gesellschaftlichen Demokratie als Basis starker, wirkungsvoller Interessenvertretung verpflichtet. Eine Neubewertung des gesamten

Polizeiberufes an der Nahtstelle zwischen Politik und Gesellschaft, die Gewährleistung freier Meinungsäußerung, eine zeitgemäße Aus- und Fortbildung, Bezahlung und Ausstattung unserer Kolleginnen und Kollegen sind nur einige wenige Merkmale der alltäglichen Arbeit. Die internationale Zusammenarbeit über Grenzen hinweg wird vorangebracht. Gäbe es unsere GdP nicht, wären unsere Polizeibeschäftigten mit unseren besonders wichtigen Tarifbeschäftigten maximal noch eine Standesorganisation, die immer noch nicht im gesellschaftlich-politischen Diskurs stattfinden würde. Wir sind aber den schwierigeren, jedoch erfolgreicherem und solidarischerem, gewerkschaftlichen Weg im Bund der Gewerkschaften, dem DGB, für unsere Beschäftigten gegangen. Das war und ist gut und richtig.

70 Jahre und kein bisschen leise – so ist und bleibt unsere GdP! Alles Gute für die Zukunft!

Grüßwort

Thomas Otto
Hauptgeschäftsführer der Arbeitskammer



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Polizei in einem demokratischen Staat steht vor einem grundsätzlichen, scheinbar kaum aufzulösenden Konflikt: Zum einen muss sie Gesetze im Zweifelsfall mit Härte durchsetzen, zum anderen werden hohe Ansprüche an Augenmaß und Bürgernähe gestellt. In diesem Widerspruch können die Polizistinnen und Polizisten nur falsch agieren. Entweder greifen sie aus Sicht Dritter nicht konsequent genug durch oder sie missbrauchen vermeintlich die ihnen zugestandenen Befugnisse. In diesem steten gesellschaftlichen Aushandlungsprozess spielt die GdP eine wichtige Rolle. Sie unterstützt ihre Mitglieder in allen denkbaren Lebenslagen, die der mitunter gefährliche Beruf mit sich bringt. Sie kämpft aber auch für bessere Arbeitsbedingungen. Das fängt natürlich bei der Entlohnung an, beinhaltet aber auch Fragen der

Arbeitssicherheit oder Karrierechancen. Dabei hat die GdP mit besonderen Problemen zu kämpfen, schließlich dürfen Beamtinnen und Beamte nicht streiken. Der GdP fehlt damit die schärfste Waffe in einer Tarifaufeinandersetzung. Dass sie dennoch so erfolgreich ist und so viele Verbesserungen für ihre Mitglieder erstreiten konnte, beweist ihre Wirkkraft und Bedeutung.

Liebe GdP, Gewerkschaften sind Garanten für sozialen Fortschritt und eine offene Gesellschaft. Als Teil der DGB-Familie wünsche ich Euch auch für die kommenden Aufgaben und Herausforderungen viel Kraft und Ausdauer. Und als Arbeitskammer danken wir euch dafür und wir sind froh, Euch an unserer Seite zu wissen.

Grüßwort



Oliver Malchow
GdP-Bundesvorsitzender

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir haben sehr bewegte Zeiten. Die Pandemie stellt uns seit rund ein- einhalb Jahren im polizeilichen Alltag und im Privaten fast täglich vor neue Herausforderungen. Euer Jubiläum fällt also in eine schwierige Zeit. Unsere Geschichte hat uns jedoch gelehrt: Mit starkem Zusammenhalt kehren wir aus einer Krise gestärkt zurück.

In diesem Sinne geht mein Dank an alle Kolleginnen und Kollegen, die durch ihren täglichen Einsatz dafür sorgen, dass wir in Sicherheit leben können. Ich danke allen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen, die sich mit unermüdlichem Engagement für unsere Polizei und unsere Gewerkschaft einsetzen, nicht zuletzt allen Bürgerinnen und Bürgern für ihr ungebrochenes Vertrauen in die Polizei.

Die hiesige Gewerkschaft der Polizei blickt auf eine siebzigjährige Geschichte zurück. Unsere Gewerkschaftsväter legten den Grundstein dafür am 25. Juli 1951 im Saarbrücker Johannishof, als sie die VSP – die Vereinigung saarländischer Polizeibeamter – ins Leben riefen. Seit

mittlerweile sieben Jahrzehnten setzt sich die GdP als kompetente und engagierte Ansprechpartnerin für alle Polizeiangehörigen – ob Beamte oder Tarifbeschäftigte – ein. Dieser Weg war und ist oft nicht leicht, aber immer lohnenswert.

Von Beginn an nahm die GdP als Spitzenorganisation erheblichen Einfluss auf die Entwicklung der Polizei zu einer bürgernahen, zivilen Organisation, die sich für eine Demokratisierung der Polizei einsetzte. Während aller gesellschaftlichen Umbrüche und Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte hat die GdP sich immer für eine bürgernahe Polizei eingesetzt, um diesem Anspruch gerecht zu werden.

Ich wünsche Euch für Eure Jubiläumsveranstaltung viel Erfolg.

Grüßwort

Hartmut Thomas
Landesseniorenvorsitzender



Herzlichen Glückwunsch

Wir alle können heute mächtig stolz darauf sein, dass vor 70 Jahren viele Kollegen (95,5 %) den Mut und die Zivilcourage hatten, in politisch und wirtschaftlich schwierigen Zeiten eine „gewerkschaftliche“ Vereinigung (Vereinigung der saarländischen Polizeibeamten) zu schaffen und zu gründen, denn zur damaligen Zeit bestand für das Saarland unter französischer Verwaltung ein Koalitionsverbot. Den Gründungsmitgliedern, die heute noch leben und immer noch Mitglied ihrer Gewerkschaft sind, gebührt an dieser Stelle die Ehre, sie namentlich zu erwähnen:

Helmut Detzler (92)

Franz Fery (92)

Alois Nalbach (91)

Werner Klos (91)

Egon Huppertz (90)

Karl-Heinz Görge (90)

Erfahrung gestaltet Zukunft

So lautet das aktuelle Leitmotiv der Senioren der Gewerkschaft der Polizei, denn die Vermittlung und Weitergabe von Erfahrungswissen ist neben dem Studium der Rechtswissenschaften ein wesentlicher Be-

standteil in der Ausbildung und ist später im täglichen Dienst oder in größeren Einsätzen ein- und umzusetzen.

Im Folgenden werden einige schwierige, teils lebensbedrohende Einsätze geschildert, die unsere Polizeibeamten an die Grenzen der damaligen Einsatzfähigkeit gebracht haben, aber hieraus wurden wichtige und grundlegende Erkenntnisse zum Ändern unserer Einsatztaktiken gewonnen.

Dank und Anerkennung gehört auch den Mitarbeitern der Polizeiseelsorge, die uns in vielen Einsätzen begleitet haben und den Kolleginnen und Kollegen mit Rat und Trost zur Seite stehen, um das Erlebte zu bewältigen und positiv zu verarbeiten.

Glück Auf

Unserem Landesbezirk Saarland der Gewerkschaft der Polizei auf eine erfolgreiche Zukunft!

Grüßwort

David Maaß
Landesvorsitzender



Meine sehr verehrten Damen und Herren,

dieses Jahr wird mir die besondere Ehre zu Teil, einige einleitende Worte zum 70-jährigen Gründungsjubiläum unserer großartigen Gewerkschaft der Polizei (GdP) zu finden. Unsere Gewerkschaftsväter legten den Grundstein der Erfolgsgeschichte der saarländischen GdP am 25. Juli 1951 im Saarbrücker Johannishof, als sie die VSP - die Vereinigung saarländischer Polizeibeamter – ins Leben riefen. Deutschland stand damals noch unter dem Eindruck des Zweiten Weltkrieges, dessen Folgen alle wirtschaftlichen und moralischen Kräfte unseres Landes mobilisieren mussten. Auch unsere Polizei hatte ihre Schlüsse aus dem untergegangenen System des Unrechtes und der Unmenschlichkeit zu ziehen, damit der Aufbruch in unseren demokratischen und sozialen Rechtsstaat gelingen konnte. Hierbei waren an der Saar die Verhältnisse im Gründungsjahr 1951 besonders prekär, weil wir die Zugehörigkeit zur Bundesrepublik Deutschland als elementaren Bestandteil der nationalen Selbstbestimmung erst einige Jahre später erlangen sollten.

Mit der Wiederangliederung des Saarlandes an die Bundesrepublik Deutschland begab sie sich 1957 unter das Dach der Gewerkschaft der Polizei und firmierte fortan als Gewerkschaft der Polizei, Landesbezirk Saarland. Von den Nachwehen des Krieges gezeichnet, sah die GdP neben dienstlichen sich vor allem um die sozialen und wirtschaftlichen Belange der saarländischen Polizei zu kümmern. Die Entwicklung unserer Polizei zu einer modernen Bürgerpolizei wurde schließlich 1978 durch den Eintritt der GdP in den DGB als sogenannte 17. Säule der Gewerkschaftsbewegung befeuert. Wiederum 40 Jahre später verzeichnet die Gewerkschaft der Polizei deutschlandweit fast 200.000 Mitglieder und ist damit die größte Interessenvertretung für Polizeibeschäftigte auf der Welt. Eine Erfolgsgeschichte, die eine Verneigung verdient.

Ich darf Sie im Namen der GdP zur unserer Jubiläumsveranstaltung recht herzlich begrüßen, freue mich auf interessante Gespräche und wünsche Ihnen viel Spaß bei der Veranstaltung.

GdP Seniorengruppe Saarland

Erfahrung gestaltet Zukunft

von Dietmar Böhmer, Mitglied des Landesseniorenvorstands

Historie:

Seit fast 30 Jahren besteht nun die Seniorengruppe im Landesbezirk Saarland der GdP. Ein Wegbereiter und „erster Organisator“ der Seniorengruppe war unser Ruhestandskollege Fritz Göbel. Er erkannte schon sehr früh den Bedarf an gewerkschaftlicher Betreuung nach der Polizeidienstzeit. Sein unermüdliches Wirken für Seniorenbelange mündete in die Bildung der Seniorengruppe. Die damals oft noch auftretenden Fragen bei der Berechnung der Versorgungsbezüge unter Einbeziehung von Rentenansprüchen aus dem vorherigen Beruf war ein Hauptaufgabenfeld von Fritz Göbel. Er war in den Anfangsjahren der saarländischen Seniorengruppe auch deren Vertreter im Bundesseniorenvorstand. Ab dem Jahr 1988 übernahm dann der frühere Landesbezirksvorsitzende Reinhard Dörr als erster gewählter Landesseniorenvorsitzender die Führung der Seniorengruppe. Reinhard Dörr führte die Seniorengruppe bis 1997. Bei der damaligen Landesseniorenkonferenz wurde erstmals Artur Jung zum Vorsitzenden der Seniorengruppe gewählt. Artur Jung führte die Seniorengruppe 20 Jahre lang bis in das Jahr 2017. Während seiner Amtszeit als Landessenioren-



Fritz Göbel (links) im Gespräch mit Reinhard Recktenwald (© D. Böhmer)



Reinhard Dörr (rechts) mit Helmut Wiesen und Alfons Wilhelm (© D. Böhmer)

Seniorenvorstand am 13.06.2019 bei Klausur in Bottenbach (v.l.n.r.): Manfred Kneip, Manfred Schmitz, Artur Jung, Bertold Reitler, Armin Jäckle, Jürgen Friedling, Klaus Wagner, Roland Hoffmann (Stellvertreter), Birgitt Schick, Otto Kempf, Bertold Gross, Dietmar Böhmer (Schriftführer), Erhard Herber, Herbert Blass (Kassierer) und Hartmut Thomas (Vorsitzender) (© L. Schmidt)





Landesseniorenkonferenz am 21. Juni 2005 bei Manfred Schorr in Bosen: Der wiedergewählte Vorstand (Artur Jung, Werner Klos, Gerhard Schmolze und German Freichel) mit Ehrengästen: Innenministerin Annegret Kramp-Karrenbauer, MdB Nadine Schön, GdP-Beamtenrechtssekretär Hans Adams und den guten rheinland-pfälzischen Freunden Rainer und Heinz Blatt (© L. Schmidt)



Geschäftsführender Landesseniorenvorstand nach Neuwahl am 12. Mai 2009 in Bosen (v.l.n.r.): German Freichel (alter Schriftführer), Bertold Reitler (neuer Kassierer), Werner Klos (alter Kassierer), Klaus Wagner (alter und neuer Stellvertreter), Gerhard Schmolze (neuer Schriftführer) und Artur Jung (alter und neuer Vorsitzender) (© L. Schmidt)

vorsitzender war er auch zeitweise Bundesseniorenvorsitzender und stellvertretender Bundesseniorenvorsitzender.

2017 wurde Hartmut Thomas als Nachfolger von Artur Jung zum Vorsitzenden gewählt.

In den bisherigen rund 30 Jahren hat sich die Mitgliederzahl im Bereich der Seniorengruppe ständig erhöht. Die zahlreichen Polizeireformen

und die vielen Jahre mit geringen Neueinstellungen bzw. „Nulleinstellungen“ führten zu einem starken Personalabbau bei der saarländischen Vollzugspolizei. Hinzu kamen die Ruhestandsversetzungen von starken Einstellungsjahrgängen in den siebziger Jahren. Positiv dürfte sich auch der demografische Wandel der letzten 10 Jahre auf die Mitgliederstärke ausgewirkt haben.

Themenfelder in der Seniorenarbeit:

Die Seniorenarbeit der GdP stand und steht immer noch unter den Leitgedanken „Leben gestalten - Senioren übernehmen Verantwortung - Erfahrung gestaltet Zukunft“.

Wie bereits am Anfang dargestellt wurde, sah Fritz Göbel eine wesentliche Aufgabe darin, den RuhestandskollegInnen bei Versorgungsfragen zur Seite zu stehen.

Später wurde bei Reinhard Dörr und Artur Jung kontinuierlich ein Bildungsangebot für Senioren entworfen und ständig weiterentwickelt. Seit vielen Jahren werden Mehrtagesseminare für noch aktive KollegInnen als Vorbereitung auf den anstehenden Ruhestand angeboten und gut angenommen. Ebenso haben offene Seniorenseminare ihren festen Platz im Jahresbildungsangebot des GdP-Landesbezirkes. Bei allen Seminaren wird ein vielfältiger Themenmix angeboten. Dazu werden auch externe Referenten eingeladen.

Themenbereiche bei den Seminaren sind u.a. Beihilfefragen, Vorträge zur Pflegeversicherung, Betreuungs-, Vorsorge- und Patientenverfügungen, Gesundheitsprävention, Erben und Vererben sowie Fragen aus dem Versorgungsbereich.

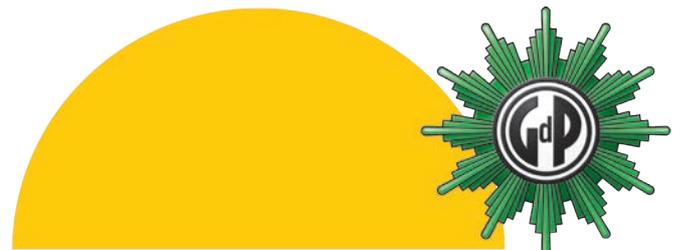
Durch den Landesseniorenvorstand wurden in den vergangenen Jahren verschiedene Infobroschüren erstellt – so u.a. unter dem Titel „Sterbefall – was tun?“ und die Darstellung der gewerkschaftlichen Leistungen auch für RuhestandskollegInnen.

Darüber hinaus werden in den jeweiligen Kreisgruppen speziell für Angehörige der Seniorengruppe Infoveranstaltungen zu ähnlichen Themenbereichen wie auf den Seminaren angeboten und immer gut angenommen. Durch die Vertrauensleute der Kreisgruppen erfolgt auch eine regelmäßige Betreuung (z. B. bei Sterbefällen und Geburtstagsfeiern).

Auf Bundesebene ist die saarländische Seniorengruppe ebenfalls gut vernetzt. Als „Mitgründer“ des Süddeutschen Treffens steht man in einem regelmäßigen Austausch mit Angehörigen von anderen Landesbezirken. Durch Hartmut Thomas ist das Saarland aktuell im Bundesseniorenvorstand vertreten.

Diese kleine Darstellung macht somit deutlich, dass auch im Ruhestand die Wahrnehmung gewerkschaftlicher Aufgaben und die hieraus resultierende Umsetzung für alle KollegInnen ein wichtiges Tätigkeitsfeld der GdP bisher war und auch in Zukunft bleiben muss.

GdP – gut, dass es sie gibt!



SENIOREN GRUPPE

Gewerkschaft der Polizei

Mit der Angst im Nacken

Ein 18-jähriger, einsatzunerfahrener Polizeioberwachmeister (POW) fahndet mit nach Geiselnehmern

von Roland Hoffmann, stellv. Landesseniorenvorsitzender, zuletzt Leiter des LPP 14 der Bereitschaftspolizei des Saarlandes



Polizeihauptwachmeister Roland Hoffmann (Bildmitte) Anfang der 70er Jahre bei einer BAB-Kontrolle (© R. Hoffmann)

Ein Banküberfall mit Geiselnahme in Köln hat nicht nur (Polizei-)Geschichte geschrieben, sondern hat auch einen besonderen Platz in meiner Berufshistorie gefunden.

Vor annähernd 50 Jahren, am 27. Dezember 1971, überfiel der Österreicher Kurt VICENIK mit französischen Mittätern eine Filiale der Deutschen Bank am Kölner Dom. 322.000 DM waren zwar schnell erbeutet, aber ebenso schnell war die Polizei vor Ort. In der Folge kam es zu einer Geiselnahme, die sich letztlich zu einem 3-tägigen Medienspektakel entwickelte.

Die Polizei war damals deutschlandweit in Sachen Geiselnahme noch relativ unerfahren, auf solche Einsatzsituationen schlecht vorbereitet und ausgerüstet. Verhandlungsgruppen oder Spezialeinsatzkommandos kannte man noch nicht.

So ließen sich letztlich die leitenden Polizeibeamten vor Ort, Kriminaldirektor (KD) Hans Werner HAMACHER, der spätere Leiter des LKA

NRW, und Polizeiberrat (POR) Hans KRAUSE, vor den Augen einer breiten Öffentlichkeit und den Kameras verschiedener Nachrichtensender gegen Geiseln austauschen. Dieser Umstand und die gesamten polizeilichen Einsatzmaßnahmen lösten später auch öffentliche Diskussionen über die richtige Polizeitaktik in solchen Fällen aus.

Die Täter flüchteten sodann mit ihren beiden Polizei-Geiseln durch die Eifel Richtung Saarland, wo die gesamte Landespolizei und wegen eines erwarteten Grenzüberschritts auch Police und Gendarmerie Nationale des angrenzenden Départements Moselle in Alarmbereitschaft versetzt wurden. Nach anfänglicher Verfolgung hatten sowohl Polizei als auch Medienvertreter das Fluchtfahrzeug aus den Augen verloren. In den späten Nachmittagsstunden wurden die Geiseln in einem Waldbereich im Umfeld von St. Ingbert – Homburg freigelassen und die Täter waren letztlich verschwunden.

Kurz vor Einbruch der Dunkelheit an diesem kalten Wintertag komme u. a. nun ich ins Spiel. Nach meinem ersten Jahr Polizeidienst in der Ausbildungshundertschaft der saarl. Bereitschaftspolizeiabteilung war ich nach Beförderung zum POW seit Anfang Oktober der 1. Hundertschaft in der Saarbrücker Mainzer Straße zugeteilt. Und eben diese wird nun in den Bereich Rohrbach – Kirkel beordert, da sich Hinweise ergeben hatten, wonach sich VICENIK und Mittäter im dortigen Waldbereich aufhalten würden. Bekleidet mit Einsatzanzug, Parka und Bergmütze sowie bewaffnet mit der Standard-Pistole der Bereitschaftspolizei, der P 1 (P 38), und teilweise, auch ich, mit dem Standard-Gewehr G 1 ging's in Alarmfahrt auf zugigen Hanomag-Gruppenkraftwagen (Grukw, die mit Plane und Spriegel) zum Ausflugslokal „Geistkircher Hof“ zwischen Rohrbach und Kirkel. Auf der Fahrt von Saarbrücken über Scheidt, Rentrich, St. Ingbert und Rohrbach zum Meldeort folgte der Polizei-Kolonnenführer eine Vielzahl von Medienvertretern mit ihren Fahrzeugen und nahmen dabei auch „Sonderrechte“ in Anspruch. Diese hatten schon den ganzen Tag über das Geschehen im Polizeiareal Mainzer Straße beobachtet, und jetzt schien sich ja was Berichtenswertes abzuzeichnen.

Am „Geistkircher Hof“, der als Polizeiliche Befehlsstelle diente, wurde die Hundertschaft vom Einsatzleiter, dem seinerzeitigen Leiter der Polizeiinspektion Saarbrücken-Land (vorgesetzte Dienststelle aller Polizeiviertel im Landkreis Saarbrücken mit Ausnahme der in der Landeshauptstadt), POR Jakobus ZIEGLER, in die Lage eingewiesen. Danach könnten sich die gesuchten Bankräuber/Geiselnnehmer im weitläufigen Waldgebiet zwischen Kirkel, Niederwürzbach und Lautzkirchen aufhalten. Nach dem Austeilen von Messtischblättern waren Teilkrafts gehalten, eine Art äußere Absperrung um das Waldgebiet zu erstellen, während andere, darunter ich, die Wege innerhalb des Waldgebietes bestreifen sollen. Noch Fragen? Ja, die Täter sollen doch schwer bewaffnet sein!? Wie schützen wir uns, zumal's jetzt dunkel ist? Antwort: Haltet die Augen auf, sichert Euch gegenseitig und ihr habt ja eure



Einsatzleitung (verdeckt beim Ausstieg ist POR Julius Gross) wird vom Grenzschutz nach Baltersweiler geflogen

(Fotoarchiv E. Pukallus)

Filter-Taschenlampen dabei. Funkverbindung? Wir haben nicht für alle Trupps Funkgeräte, aber ihr habt ja Signalpfeifen! Also ging's zu einzelnen Absetzpunkten und ... ab durch den dunklen Wald, bei vielen, auch bei mir, immer mit der Angst im Nacken, dass die Gesuchten hinter den nächsten Bäumen, der nächsten Anhöhe oder wo auch immer lauern und schießen. Ballistische Schutzwesten? Nach so was fragte man anfangs der 1970er Jahre nicht. Zwar soll's so etwas damals schon gegeben haben, nicht aber bei der saarl. (Bereitschafts-)Polizei! Stundenlang ging's durch den Wald, hier ein Knacken, dort ein undefinierbares Geräusch. Mein Trupp angespannt, ich das Gewehr immer umklammert. Dann ... da steht anscheinend ein Fahrzeug auf dem Waldweg. Taschenlampen aus, jetzt nur kein Ziel abgeben. Beim vorsichtigen Nähern sieht man einen PKW, ich erinnere mich noch, dass kein saarländisches Kennzeichen angebracht war. Die Scheiben sind beschlagen, man sieht nicht, was sich im Inneren tut. Wir umstellen das Fahrzeug, den Finger am Abzug von Pistole oder Gewehr. Ein Kollege ruft: „Polizei, steigen sie mit erhobenen Händen aus!“ Das Fahrzeug bewegt sich, aber sonst keine Reaktion. Ein zweiter Anruf: „Hier ist die Polizei! Steigen sie sofort mit erhobenen Händen aus. Machen sie keine falsche Bewegung, sonst wird geschossen!“ Kurz darauf öffnen sich Fahrer- und Beifahrertür und ein nur spärlich bekleidetes, junges

Pärchen steigt aus. Im nun eingeschalteten, funzeligen Licht der Taschenlampen ist zu sehen, dass beide wohl genauso verängstigt sind wie wir einschreitenden jungen Polizeibeamten. Gott sei Dank hatten beide beim Aussteigen keine „falsche Bewegung“ gemacht, sonst ... Ich glaube, wir hätten bei all der Anspannung geschossen und uns dabei noch gegenseitig in Gefahr gebracht. Es klärte sich schnell, dass wir lediglich ein Liebespaar „aufgeschreckt“ hatten. Nachdem sich ALLE beruhigt hatten, „riet“ wir den beiden, sich sofort aus dem Wald zu entfernen (erteilten also einen Platzverweis i. S. d. damals gültigen Generalklausel des § 14 PVG), da ein größerer Polizeieinsatz laufe. Nach wohl schnellerem An- als vorher Ausziehen machten sich beide dann auch umgehend auf und davon. Es bleibt zu vermuten, dass ihnen der Schreck noch lange in den Gliedern steckte.

In der Folge „durchstöberten“ wir mit weiter bleibendem mulmigem Gefühl den Wald, bis wir gegen 04.30 Uhr auf bewohntes Gebiet im Bereich Lautzkirchen und vom Duft frischer Backwaren angezogen auf eine Bäckerei trafen. Jetzt machte sich plötzlich auch Hunger breit, den wir bei all der vorausgegangenen stundenlangen Anspannung nicht gespürt hatten. Erst später erfuhren wir, dass des Nachts zwar Verpflegung und Getränke verteilt worden waren, das Verpflegungsfahrzeug unseren Trupp jedoch anscheinend nicht erreicht hatte. Der Bäckermeister schenkte uns Durchfrorenen erst mal einen Schnaps aus (wobei wir uns beileibe nicht um das Alkoholverbot im Dienst scherten) und bot uns dann ofenfrische Weck und Kaffee an, was wir dankend entgegen nahmen.



Einsatzleitung verhandelt mit Haupttäter Vicenic (links): v.r.n.l.: (1.) KHK Klaus Winkel, (3) PHK Josef Wiesen, Leiter Prev St. Wendel, (4.) EPHK Karthein, Leiter PI St. Wendel, (5.) POR Julius Gross und (6.) KHK Emil Pukallus (Fotoarchiv E. Pukallus)

Am Rande der Landstraße von Lautzkirchen nach Kirkel ging's dann zu Fuß zurück zum „Geistkircher Hof“, wobei wir einer Funkstreifenwagen-Pendelstreife der 1. Hundertschaft auch mitteilen konnten, dass es uns noch gut gehen würde und wir bislang keine relevanten Feststellungen getroffen hätten.

Nachdem in der Folge, d. h. am frühen Morgen, alle Kräfte wieder an der Befehlsstelle eingetroffen waren, konnten wir nach kurzem Pausieren ein kärgliches Frühstück einnehmen und dann wurde bei Tageslicht das Waldstück nochmals durchsucht. Der ein oder andere Kollege, der sich bei dieser Maßnahme mal mehr oder minder erschöpft an einen Baum lehnte, soll dabei sogar im Stehen fest eingeschlafen sein.

Die Durchsuchung wurde gegen Mittag ergebnislos abgebrochen, und es ging zurück in die Mainzer Straße. Dort, wo die Hundertschaft weiter in Bereitschaft gehalten wurde, konnten wir uns jetzt, todmüde, auf die Betten werfen.

Am nächsten Morgen, dem 29. Dezember 1971, nahmen VICENIK und seinen Komplizen im Raum Homburg zwei junge Männer mit ihrem Fahrzeug als neue Geiseln. Einem wurde in der Folge Geld aus dem Bankraub zugesteckt und er wurde aufgefordert, Kleidung und Nahrungsmittel einzukaufen. Wer jetzt meint, dieser hätte auf dem schnellsten Weg die Polizei aufgesucht, der irrt. Er begab sich stattdessen zum Bürgermeister von Frankenholz, von dem dann die Polizei verständigt wurde.

Das gekaperte Fahrzeug nebst Tätern und verbliebener Geisel konnte durch Polizeikräfte alsbald gesichtet werden. Verfolgt durch eine Vielzahl von Fahrzeugen der Polizei und solche von Medienvertretern fuhr die Täter und Geisel durchs halbe Saarland bis nach Baltersweiler, wo es letztlich zum, neudeutsch, „Showdown“ kam.

Bei einem Halt verlangten die Täter bzw. VICENIK, der das Fahrzeug verlassen hatte, nach einem neuen Fluchtwagen und Medikamenten.

Vor Dutzenden von Polizeibeamten, Medienvertretern und Neugierigen wurde der immer mit einer Schusswaffe herumfuchtelnde VICENIK im Rahmen der Verhandlungen von dem mit ihm verhandelnden POR Julius GROSS (der mit weiteren Polizeibeamten mit einem BGS-Hubschrauber eingeflogen worden war) angeschossen, die Geisel befreit und die Mittäter festgenommen. Die Anspannung, unter der schon zwei Nächte zuvor nicht nur mein Durchsuchungstrupp im Kirkeler Wald gestanden hatte, entlud sich bei vielen der in Baltersweiler eingesetzten Kollegen in der Abgabe von dutzenden Schüssen, die Gott sei Dank niemanden verletzten. VICENIK erlag ca. zwei Wochen später in der Uni-Klinik Homburg seiner Schussverletzung. Zum „Beenden der Geiselnahme in Baltersweiler“ existiert ein ca. 3-minütiges Video des SR, zu finden u. a. auf Google unter „1971 Schießerei bei Baltersweiler – SR-Mediathek.de“.



Der zweite Geiselnnehmer wird am Boden fixiert; ganz rechts sieht man KHK E. Pukallus, links neben ihm KHM Franz-Josef Scherchel (KK St. Wendel) und KHM Fritz Pitzius (LKA) (Fotoarchiv E. Pukallus)



Vicenic liegt angeschossen am Boden; in der Bildmitte sieht man (allein stehend) POR Julius Gross; bei Vicenic am Boden kniend PHK Josef Wiesen und ganz rechts POM Heribert Bonny (Fotoarchiv E. Pukallus)

Polizei und Versammlungsrecht im Wandel der Zeiten

von Wilfried Pukallus, zuletzt Leiter der Bereitschaftspolizei des Saarlandes



Polizeioberwachmeister Wilfried Pukallus 1971

(© W. Pukallus)

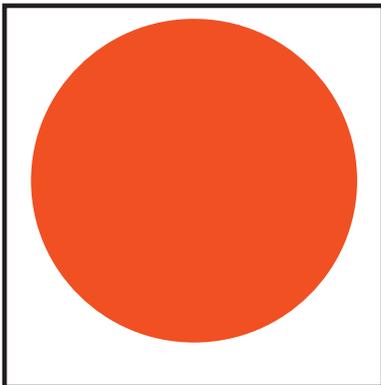
Die 60er Jahre waren in Deutschland „unruhige Jahre“. Studenten traten politisch an die Öffentlichkeit und viele sprachen von Studentenunruhen. Bei Demonstrationen musste die Polizei jetzt nicht mehr nur Verkehrskräfte einsetzen, sondern es kam zu heftigen Auseinandersetzungen. Die Demonstranten sorgten für „Unordnung“, und die Herstellung der Ordnung war nun einmal Aufgabe der Polizei. Im Saarland hatte bis Ende 1989 der § 14 (und einige wenige andere Paragraphen) des Preußisches Polizeiverwaltungsgesetzes aus dem Jahr 1931 weiter Gültigkeit.

„Die Demonstration am 2. Juni 1967

in West-Berlin gegen den Staatsbesuch von Schah Mohammad Reza Pahlavi war ein einschneidendes Ereignis in der bundesdeutschen Geschichte: Dabei kesselten Polizisten die Demonstranten ein, verprügelten sie, griffen Einzelne wahllos heraus, misshandelten sie und behaupteten einen Polizistenmord. Der Polizist Karl-Heinz Kurras erschoss den Demonstranten Benno Ohnesorg, während seine Kollegen diesen verprügelten“, so kann man es noch heute bei Wikipedia nachlesen.

Das Saarland war aber nicht West-Berlin, und hier war es nicht ruhig, aber deutlich ruhiger als in den anderen Großstädten. Das änderte sich aber, als im Rahmen von geplanten Fahrpreiserhöhungen im öffentlichen Nahverkehr ab 1968 die Rote-Punkt-Aktion gestartet wurde. Es war eine neue Art des Protestes. Insbesondere Studenten und Schüler, unterstützt von Gewerkschaften, Verbänden und Parteien, blockierten Busse und Straßenbahnen und sorgten gleichzeitig mit Hilfe der Aktion Roter Punkt für einen „alternativen Nahverkehr“, um so die Rücknahme der Fahrpreiserhöhung zu erreichen. Alternativer Nahverkehr bedeutete, dass Autofahrer einen roten Punkt an der Windschutzscheibe anbrachten und damit signalisierten, dass sie bereit

waren, jemanden mitzunehmen. Die „Bereitschaft zur Mitnahme“ wurde dadurch erhöht, dass man sich einhakte, eine Menschenkette über eine Straße bildete, alle Autos zum Anhalten brachte und, nach der Frage, wohin die Fahrt ginge, die Autos mit Mitfahrenden befüllte. Hier machte ich 1969, zum Leidwesen meines Vaters, meine ersten Demo-Erfahrungen.



Da ich 1970 zur Polizei wollte, war mein Vater, Führungskraft im damaligen Landeskriminalamt, in Sorge, dass ich „erwischt“ und dann bei der Polizei nicht mehr eingestellt würde. Eine, rückblickend betrach-

tet, berechnete Sorge, um die ich mich als 16-Jähriger nicht scherte. Die Einstellung der Polizei, egal ob „Schutzmann auf der Straße“ oder Präsident, zu Demonstranten war negativ geprägt, bei so etwas wie der Roten-Punkt-Aktion mitzumachen war inakzeptabel – und wer dort mitmachte, gehörte nicht zur Polizei. Zur damaligen Polizeitaktik bei der Demonstration in der Nacht vom 1. auf den 2. Juli 1969 schreibt der Spiegel in seiner Ausgabe 30/1969: „An der katholischen Saar, wo Deutschland am frömmsten und am ärmsten ist, reagierte über Nacht ein Polizeistaat. Grundgesetzwidrig machte Schnurs (Anm.: damaliger Innenminister) Landespolizei-Präsident Gefangene: 57 Erwachsene und Jugendliche wurden ohne ausreichende Rechtsgrundlage bis zu 18 Stunden lang eingesperrt.“ Und weiter: „Polizeirat B. machte zunächst einen Kompromiss-Vorschlag: Die Ordnungshüter würden sich zurückziehen, wenn auch die Demonstranten nach Hause gingen – über Polizeifunk meldete sich nun die Einsatzzentrale im Präsidium: „Hier Biene!“, quäkte es aus B.s Funkgerät, „Anweisung 21:55 Uhr Minister des Innern, Weitergabe durch Präsident: Kein Zurückweichen der Polizei!“. Auch Bürgersteige, inzwischen von Hunderten Schaulustigen blockiert, seien frei zu machen. Befehligt von Minister Schnur und Präsident räumten die Polizisten an diesem und an den folgenden Abenden mit dem Knüppel brutal die Straße. Dazu wird ein Mitglied der Jungen Union zitiert: „Polizeifahrzeuge kamen angerast, die Polizisten sprangen heraus und ergriffen auf dem Bürgersteig wahllos 21 Personen, worunter auch ich mich befand.“ Trotz dieser ersten Demo-Erfahrungen ohne Ingewahrsamnahme – allerdings verhinderte mein Vater, dass ich nachts unterwegs war – bewarb ich mich bei der Polizei und wurde am 1. Oktober 1970 als Polizeiwachmeister (damals Gehalt nach A5 mit Fußnote, was der A3 entsprach) eingestellt. 1977, nach dem Kommissarslehrgang in Koblenz (ein entsprechender Lehrgang fand im Saarland erst viele Jahre später statt; es lohnte sich nicht, die wenigen Aufsteiger in den gehobenen Dienst im Saarland auszubilden), wurde ich Dienstgruppenleiter in Saarbrücken-Malstatt. Nur wenig später wurden bundesweit Beweissicherungs- und Dokumentationstrupps (Bedo-Trupps) ausgebildet. Ich gehörte zu den ersten, die diese Ausbildung machten und war mit meinem Team fortan zwar auch bei Fußballspielen, aber insbesondere bei Demonstrationen im Einsatz. Die polizeiliche Einsatztaktik hatte sich zwar gegenüber den 60er Jahren verändert, wir hatten uns auf dem Kommissarslehrgang natürlich auch mit Versammlungsrecht beschäftigt, aber die Einstellung zu diesem Recht in der Polizei war immer noch kritisch. Die Ereignisse am 28. Februar 1981, meinem 28. Geburtstag, haben das Demonstrationsrecht in Deutschland verändert – aber auch meine ganz persönliche Einstellung zur Bewältigung von Demonstrationslagen und der Wahrnehmung des Grundrechts auf Versammlungsfreiheit. An diesem Tag fand eine Demonstration gegen das AKW Brokdorf statt, an der 100.000 Menschen teilnahmen. Eine für mich bis zu diesem Zeitpunkt für unmöglich gehaltene Anzahl von Menschen war an diesem Tag bereit, zum Teil viele Hunderte Kilometer in den Norden Deutschlands zu reisen, um gegen eine politische Entscheidung, den Bau eines Atomkraftwerkes, zu demonstrieren. Ich gehörte mit meinem Bedo-Trupp zu den rund 10.000 Polizeibeamten, die aus ganz



Anti-AKW-Demonstrationen erreichten im Februar 1981 einen eskalierten Höhepunkt; der saarländische SEK-Beamte Rolf Schütt wurde bei einem Einsatz um das Gelände, das für einen AKW-Bau ausgesucht war, in einem Wassergraben beinahe erschlagen © GDP

Wilfried Pukallus (links) und Wolfgang Eller (hinten) in Brokdorf © W. Pukallus



Deutschland zusammengezogen wurden, um zum einen den friedlichen Verlauf sicherzustellen, aber auch, um ein umzäuntes, mit vielen fest eingebauten Wasserkanonen gesichertes, brachliegendes Stück Wilster Marsch zu verteidigen. 10.000 Polizeibeamte war die maximale Anzahl, die zusammengezogen werden konnte. Erstmals wurde dabei die saarländische Einsatzhundertschaft außerhalb des Saarlandes bei einer Demonstration eingesetzt. Aber das reichte nicht. Es wurde eine zweite saarländische Hundertschaft zusammengestellt, bestehend aus den Beamten der Verkehrsüberwachungsbereitschaft und des Polizeimusikkorps, der ich als Bedo-Trupp-Führer zugeteilt wurde. Zeit zum Üben blieb nicht – die Kenntnisse aus für viele Jahre lang zurückliegenden BePo-Zeit mussten reichen. Im geschlossenen Reisemarsch ging es mit einer Höchstgeschwindigkeit des Spitzenfahrzeuges von 60 km/h im geschlossenen Reisemarsch 750 Kilometer in den Norden. Es würde an dieser Stelle den Rahmen sprengen, den Einsatz in Brokdorf mit Einsatzlagen in der heutigen Zeit, was Ausstattung, Unterbringung, Verpflegung pp. betrifft, zu vergleichen. Allerdings muss doch erwähnt werden, dass ein saarländischer Kollege im Eis eines Grabens am Bauplatz eingebrochen war und, wie der Stern in seiner Ausgabe 11/1981 zu dem entsprechenden Bild unterteilt: „Mit Spaten und Knüppeln schlagen militante Demonstranten brutal auf ihn ein. Trotz dieses verabscheuenswürdigen Verbrechens, bei dem für mich keine Demonstranten beteiligt waren, sondern „Verbrecher“, die das Demonstrationsrecht genauso wie weitere 3.000 Gewalttäter missbraucht haben, um Straftaten zu begehen (siehe folgende Seiten), so ist mir insbesondere die

unübersehbare Anzahl von Menschen, in der Summe 100.000, in Erinnerung geblieben, die aus ganz Deutschland angereist waren. Diese hatten trotz eisiger Kälte in großer Zahl „irgendwo“, u.a. in Scheunen, übernachtet und sich dann noch auf einen ca. 12 km langen Weg, immer noch in eisiger Kälte, gemacht, um in den Bereich des Bauplatzes des AKW zu kommen und dort ihr Recht auf Versammlung wahrzunehmen. Und auf der anderen Seite politisch Verantwortliche, die die ganze Macht des Staates mit der maximal in Deutschland verfügbaren Anzahl von Polizeibeamten einsetzten, um ein hervorragend geschütztes Stück unbebautes Brachland in der Wilster Marsch zu schützen. Bis heute komme ich mir dabei als Polizeibeamter missbraucht vor.

Dieses damalige unschöne Gefühl hat in meinem späteren Berufsleben Entscheidungen, die ich bei unzähligen Einsätzen als Gesamteinsatz- oder Abschnittsleiter zu treffen hatte, beeinflusst. Dies auch ganz im Sinne des Brokdorf-Beschlusses des Bundesverfassungsgerichtes aus dem Jahre 1985, mit dem dieser Einsatz durch unser höchstes deut-

liches Gericht nachbereitet wurde. Dieser Beschluss prägt seit dieser Zeit das Versammlungsrecht nachhaltig und verlangt neben der Kooperation zwischen Veranstaltern und Behörden auch den Schutz der Versammlungsfreiheit friedfertiger Teilnehmer, stellt den Unterschied zwischen Versammlung und Veranstaltungen klar, legt die Anforderungen an die Gefahrenprognose bei Verboten und die Auslegung der Anmeldepflicht für Versammlungen fest. Alles Grundsätze, die heute in der polizeilichen Einsatzstrategie einen festen und unverrückbaren Platz haben. Ich bin froh, dass die Polizei heute Versammlungslagen anders händelt, als noch 1969, kein Minister und kein Polizeipräsident dem Einsatzleiter die Anweisung gibt, nicht zurückzuweichen und niemand mehr Angst haben muss, dass er nicht bei der Polizei eingestellt wird, weil er an einer Demonstration teilgenommen hat. Ich gebe auch meiner Hoffnung Ausdruck, dass heute kein Polizeibeamter mehr das Gefühl haben sollte, in einem Einsatz „politisch missbraucht“ zu werden.



Wilster Marsch im Ausnahmezustand: „Fast wie im Krieg“ (© W. Pukallus)



SEK-Einsatz in Brokdorf

von Manfred Kneip, Polizeibeamter im SEK der saarländischen Polizei von 1973 bis 1993



Polizeioberwachtmeister (POW) Manfred Kneip (2. v.l.) bei seinem Einstellungsjahrgang „Oktober 1960“ (© M. Kneip)

Nachdem wir bereits im Februar 1977 in Brockendorf anlässlich von Demonstrationen im Einsatz waren, mussten wir am 27. Februar 1981 wiederum nach Brokdorf anreisen, wobei die anderen saarländischen Polizeikräfte (insgesamt ca. 300) bereits am 26. Februar anreisten.

Die damals angekündigte Drohung der Chaoten: „Wir kommen wieder“, bleibt mir noch gut in Erinnerung. Unsere Unterkunft – ein Hotel in Kellinghusen – wurde uns wie bereits 1977 wieder zugewiesen.

Dieser Einsatz wurde nicht wie 1977 in Zivilkleidung, sondern mit Einsatzanzug bzw. Schutzkleidung und bewaffnet durchgeführt.

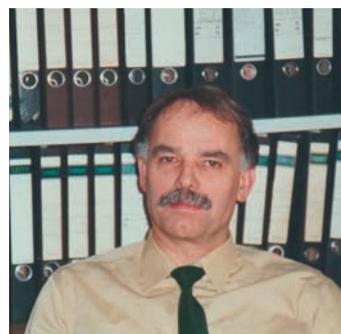
Am frühen Samstag bezogen wir den Einsatzraum im Zentrum der später losbrechenden Krawalle. Zunächst verlief der Vormittag ruhig. Am frühen Nachmittag drängten sich die Militanten in den Vordergrund. Zuvor hatten sie sich in der Masse versteckt. Sie waren gut organisiert und wurden über Funk gesteuert. Plötzlich flogen die ersten Molotows; sie schossen mit Schleudern und warfen Steine auf die Einsatzkräfte. Trotz mehrfacher Aufforderung der Polizei, die Gewalttätigkeiten einzustellen, hörten sie nicht damit auf. Von dem Einsatzleiter kam nun das Kommando für den Einsatz des Wasserwerfers. Die militanten Kräfte wurden zusehends radikaler. Ein Zurückdrängen wurde immer schwieriger, Molotows flogen weiter auf die Beamten; es wurden Stahlspitzen und Sechskantschrauben mit Schleudern gezielt auf einzelne Beamte geschossen – gegen die Schutzschilder. Feuerwerkskörper und Leuchtkugeln wurden abgefeuert, Eisenpfeile mit Bögen geschossen. Außerdem schleppten sie Bohlen mit, um die Wassergräben im Gelände zu überqueren.

Bei unserem Vormarsch und Zurückdrängen wurden viele der Chaoten festgenommen, mit Handfesseln versehen und bäuchlings liegen

gelassen, um sie durch die nachfolgenden Polizeikräfte der Gefangensammelstelle zuzuführen.

Unsere Gruppeneinteilung war rottenmäßig aufgestellt. Mit mir befand sich in der ersten Rotte der Kollege Rolf Schütt und der Kollege Ulli Laubsch. Aufgrund der Nässe auf der Straßenfläche – verursacht durch den Wasserwerfer – und dem Lehm vom Marschland rutschte der Kollege Schütt bei einer Verfolgung eines Chaoten aus und fiel in einen Wassergraben. Daraufhin wurde er von militanten Gewalttätern im Wassergraben festgehalten und mit einem Knüppel und einem Spaten fast totgeschlagen. Da uns die Sicht durch die Militanten genommen war, konnten wir das Geschehen im Wassergraben nicht verfolgen. Aber durch eine Ansammlung von Demonstranten auf der anderen Seite des Grabens konnten wir vermuten, dass Rolf Schütt in den Händen der Chaoten war. Später stellte sich heraus, dass eine demonstrierende

Ärztin bei den Chaoten die schlimme Verletzung erkannte und einen Schutzring mit gemäßigten Demonstranten um ihn herum gebildet hatte. Durch dieses beherzte Eingreifen hatte sie ihn vor Schlimmerem bewahrt. Außerdem wurde vermutlich sein Leben durch die gute Ausrüstung gerettet. Man brachte ihn zur ärztlichen Versorgung auf einen Bauernhof.



Rolf Schütt im Januar 1995 (© R. Schütt)

Mit Hilfe der Kripo aus Itzehoe konnte der Bauernhof aufgrund des Abhörens von Funkgesprächen geortet werden. Mit diesen Informationen flog eine BGS-Hubschrauberbesatzung in den Innenhof des Gehöftes und befreite Schütt aus dem Krankenlager und flog ihn zu einem Krankenhaus zur weiteren Behandlung nach Itzehoe.

Zwischenzeitlich wurden alle SEK-Führer der Länder zu einer Einsatzbesprechung – Gesamt-

einsatzleiter war ein Polizeidirektor aus Frankfurt – beordert. Thema: Auflösung der AKW-Gegner im Marschgelände mittels Unterstützung der fünf BGS-Hubschrauberstaffeln. Dabei kam es zu zahlreichen Festnahmen, aber auch zu leichten Verletzungen.

Damals ging das Foto (Ralf Schütt im Wassergraben mit weißem Helm) in Deutschland und im benachbarten Ausland durch alle Zeitungen. Es zeigte Rolf, wie er verzweifelt aus einem Wassergraben zu entkommen

versuchte, während ein Demonstrant mit einem Knüppel vom Rande der Böschung auf ihn einschlug und ein anderer Demonstrationsteilnehmer ihn hinterrücks mit einem Spaten attackierte; ein dritter, noch unbekannter Komplize hielt ihn fest. Er konnte damals nicht identifiziert werden. Nach ihm wurde bundesweit gefahndet. Ob die Fahndung je Erfolg hatte, kann ich nicht sagen. Rolf war damals bis zum 14. März 1981 im Elmshorner Kreiskrankenhaus in stationärer Behandlung, davon drei Tage auf der Intensivstation. Die Ärzte diagnostizierten damals eine schwere Gehirnerschütterung und lebensgefährdende Unterkühlungen infolge des langen Aufenthalts in dem vereisten Wassergraben. Der Einsatz hatte sich gelohnt, da die Demo aufgelöst werden konnte. Nach Einsatzende besuchten wir unseren schwer verletzten Kameraden Rolf Schütt im Krankenhaus in Elmshorn. Während unseres Besuches zeigte auch der amtierende Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, Uwe Barschel, seine Anteilnahme am Krankenbett. Rolf verblieb noch etwa vierzehn Tage im Krankenhaus und wurde dann durch Sanitäter der saarländischen Polizei in das Saarland verbracht. Erst im Januar 1982 mussten wir – Ulli Laubsch und ich – mehrmals die Reise zur Zeugenvernehmung zum Landgericht Itzehoe antreten. Es ging um die Nebenklage von Rolf Schütt, der durch den Rechtsanwalt Egon Müller aus Saarbrücken vertreten war. Angeklagt waren zwei Demonstranten.

Die Sitzung wurde des Öfteren unterbrochen, da die Verteidigung der Angeklagten Näheres über die Schutzkleidung wie auch über Bewaffnung und Panzerweste wissen wollte. Ich bat daher oftmals den Vorsitzenden Richter um Verhandlungspause, da ich Gewissheit über

mein Aussageverweigerungsrecht über Ausrüstung bei meiner vorgeetzten Dienststelle (Ltd. Polizeidirektor Stöhr) haben wollte. Dieses Recht wurde mir auch eingeräumt und bestätigt.

Erwähnenswert ist, dass die Kontakte und die Kameradschaft bis zum heutigen Tag gepflegt werden. Nur die jetzige Pandemie hat die Aktivitäten unterbrochen. Jeder Geburtstag wird gemeinsam gefeiert und mit gemeinsamen Unternehmungen (Wandern, Radfahren) untermauert.

Ich glaube, dass es in der gesamten saarländischen Polizei keinen vergleichbaren Teamgeist gibt; vielleicht ist dies nur mit der Struktur und Aufgabenstellung eines SEK erklärbar.

Leider ist der Kreis ehemaliger SEK-Beamter durch das Ableben einiger Kollegen kleiner geworden.

Nachtrag zum Kollegen Schütt: Rolf ist verheiratet, wohnt im Bliesgau, hat zwei Töchter und vier Enkelkinder.

Hobbys: Billiard, Radfahren, Wandern und Holz im Wald schlagen für seinen Kachelofen. Außerdem ist er im Fußballverein seines Dorfes in der Vorstandsarbeit aktiv und war früher ein guter aktiver Fußballspieler. Zu aktiven SEK-Zeiten spielten wir oft als Team gegen andere Mannschaften (u.a. auch in der Pfalz gegen Polizeiauswahlmannschaften) – oft mit großem Erfolg.

Nachtrag: Gründungsdatum des SEK der saarländischen Polizei: 08.01.1973; Leiter war Alois Gries (EPHK); Rolf Schütt kam 1975 zum SEK.

Rolf Schütt im eisigen Wassergraben, traktiert mit Knüppel und Spaten (© BILD FOTOSERVICE)



Ines Heisig

Protest in Uniform

70 Jahre Gewerkschaft der Polizei im Saarland



Schriftenreihe der Arbeitskammer des Saarlandes
zur Arbeits- und Sozialgeschichte · Band 3



Arbeitskammer des Saarlandes
beraten.bilden.forschen.

„7 Tage im März“:

Bergarbeiterstreik 7. bis 14. März 1997 im Saarland

von Eugen Roth, stellvertretender Vorsitzender DGB Rheinland-Pfalz/Saarland,
von 1992 – 1998 GdP-Landesbezirksvorsitzender Saarland

Die Geschichte hüllt den Mantel des Vergessens über das Vergangene. Gewerkschaftlich ist der bisher letzte, flächendeckende und massive Arbeitskampf im Bergbau in den Steinkohlerevieren an der Ruhr und Saar, aber auf ewig nicht vergessen: Die damalige deutsche Bundesregierung hatte 1996/97 mit der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie (IG BE), hauptsächlich auf Betreiben der „Männer“, d. h. der FDP-Wirtschaftsminister Hausmann, Bangemann, Möllemann, unter

Bundeskanzler Helmut Kohl die Schließung des gesamten Industriezweiges Bergbau wegen der relativ hohen staatlichen Fördersubventionen angekündigt. Die IG BE trat mit Unterstützung des gesamten DGB und seiner damals noch 17 Einzelgewerkschaften in einen Arbeitskampf ein, im Zentrum rund um den Sitz der deutschen Bundesregierung in Bonn am Rhein.

Die saarländische IG BE war äußerst aktiv am Arbeitskampf beteiligt:

Am Freitagmittag, 07. März 1997, erfolgten Straßensperren, und die Autobahnen wurden besetzt und stillgelegt. Vorangegangen waren im Herbst und Winter 1996 bereits Großdemonstrationen, darunter auch ein Fackelzug zum Landtag des Saarlandes mit rund 25.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Damals waren bereits mehrere Kollegen von uns mit den Fahnen unserer GdP dabei, um die um ihre berufliche Existenz kämpfenden Bergleute zu unterstützen. Unvergessen die Kommentierung von Reinhard Klimmt, saarländischer Ministerpräsident a.D. und damals noch Fraktionsvorsitzender der mit absoluter Mehrheit regierenden SPD im Saarland unter Ministerpräsident Oskar Lafontaine zu mir bei dieser Demo: „So einen machtvollen Protest werdet ihr in Zukunft in der Dimension nicht mehr auf die Beine stellen können.“ Er behielt recht, denn es gab zwar durchaus noch große Demonstrationen z. B. der IG Metall an der Saar mit rund 20.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, aber in dieser Größenordnung mit weit über 25.000 Beteiligten gab es das seitdem nicht mehr.

An diesem Freitagnachmittag hatte ich eine GdP-Vorstandssitzung im Polizeirevier Völklingen geplant. Die Einladungen waren längst raus und die Sitzung sollte um 14.00 Uhr beginnen. Nachdem in allen Nachrichten über den massiven Arbeitskampf der Kumpel berichtet wurde, rief ich bei den Kollegen in Völklingen an, ob wir denn die Sitzung abhalten könnten? Die Antwort, die ich erhielt, lautete sinngemäß: „Bist Du verrückt? Du kommst ja nicht einmal von Saarbrücken bis hierher, weil die Straßen dicht sind.“ Dies verdeutlichte mir den Ernst der Lage, die auch aus polizeilichen Gesichtspunkten äußerst brisant war. Gesamteinsatzleiter unterhalb der politischen Ebene war übrigens Dietmar Hünnefeld, der verstorbene Ehrenvorsitzende unserer GdP. Ich machte mich daraufhin auf den Weg nach Hause, wo ich für die rund 20 km bis zu meinem Heimatort Merchweiler ca. vier Stunden brauchte.



Solidarität auf Kohle: Die Fahnen der GdP und der IG BE auf einem Kohlehaufen der Kumpels auf der A – 620 © E. Roth



Auf der Autobahn 620 bei der Großdemonstration am 24. März 1997, im Vordergrund die GdP-Kollegen Hans Ferber, Michael Andrae und Gerd Fischer (v.l.n.r.)

© E. Roth

Am darauffolgenden Samstagmorgen rappelte bei mir zu Hause ab 7.00 Uhr unaufhörlich mein Telefon. Noch halb verschlafen ging ich ran. Am anderen Ende der Leitung war der GdP-Kollege Bernd Jungert, damals Dienstgruppenleiter in Völklingen. Seine direkte Frage an mich: „Wo bist Du denn?“ Meine spontane, verschlafene Antwort an Bernd: „Zu Hause, wo denn sonst?“ Darauf entgegnete er mir: „Komm so schnell wie möglich nach Luisenthal. Dort machen wir eine Solidaritätsaktion mit den Kollegen der IG BE.“ Um 8.00 Uhr war ich dort und tatsächlich war ein Haufen Steinkohle auf der Straße aufgeschüttet. Dort hinein steckten wir symbolisch unsere Fahnen der GdP und der IG BE und erklärten unseren Kumpels, die um ihre Zukunft und die ihrer Familien kämpften, unsere Solidarität.

In der Öffentlichkeit und im politischen Hintergrund liefen derweil Ansinnen, die Polizei solle die Straßen räumen, ein tatsächlich und politisch irrsinniges Unterfangen. Die Kumpels konnten sich aber auf den besonnenen Einsatzleiter und Gewerkschafter Dietmar Hünnefeld wie auch auf die GdP verlassen und aus dem Arbeitskampf wurde kein Straßenkampf mit der Polizei.

An einem der folgenden Nachmittage fuhr ich mit meinem damals noch kleinen Sohn zum Bergwerksstandort Göttelborn des Verbundbergwerks Göttelborn-Reden. Kurz vorm Bergwerk hielten mich Kumpel auf der Straße an: „Wo wollen Sie denn hin?“, fragte mich einer. „Ich will zu Euch, um Euch öffentlich unsere Solidarität zu erklären, d. h. die der Gewerkschaft der Polizei“, antwortete ich. Ein anderer rief von hinten: „Kennt ihr den nicht? Das ist doch der Vorsitzende unserer Polizeigewerkschaft.“ Darauf ließen sich mich durch zu ihrem Standort am Bergwerkseingang. Dort verlass ich die Solidaritätsresolution unserer GdP Saarland. Nachdem ich fertig war und mit lautem Applaus bedacht wurde, kam verschüchtert ein mir bekannter Kollege in Zivil aus dem Hintergrund auf mich zu: „Hallo Eugen, endlich kommt da mal jemand vorbei.“ „Das war wichtig!“, sagte mir der Polizeikollege. Er wisse gar nicht, wie er hier die Situation entspannen könne. Wir unterhielten uns lange zusammen mit den Kumpels darüber, bei großem gegenseitigem Verständnis.

Zwischenzeitlich war auch eine große Gruppe von Bergleuten mit ihrer IG BE nach Bonn bzw. Köln gefahren, um die zentralen Proteste zu unterstützen, darunter auch einzelne GdP-Mitglieder. Das Ende der „7 Tage im März“ ist bekannt: Es wurde politisch das Ende des Steinkohlebergbaus unter Bundeskanzler Helmut Kohl beschlossen mit einem Kompromiss, dass kein Bergmann ins Bergfreie fallen solle. Die 2007er Steinkohlevereinbarung, ausgehandelt von unserer 1998 gebildeten IG BCE (Industriegewerkschaft Bergbau Chemie Energie) mit der Bundesregierung und abgesegnet vom Deutschen Bundestag, hat die Ergebnisse juristisch festgehalten. Das letzte Bergwerk im Saarland, das Bergwerk Saar, wurde am 30. Juni 2012 geschlossen. Wirtschaftlich



GdP mitten unter 30.000 Teilnehmer*innen der Demonstration der Kumpels – Abschlusskundgebung vorm saarländischen Landtag am 24. März 1997 © E. Roth



Dank der IG BE an die GdP beim GdP-Landesdelegiertentag im April 1998, von IG BE-Kollegen eingerahmt (v.l.n.r.) Michael Riedel, Hermann Lutz, Eugen Roth und Hugo Müller © E. Roth

strukturell und arbeitsmarktpolitisch hat sich unser Saarland von der Schließung dieses gesamten Industriezweiges bis heute nicht erholt. Zum Abschluss dann der GdP-Landesdelegiertentag im April 1998: Die IG BE umstellte als Dank für die friedliche Bewältigung dieses Arbeitskampfes der Kumpels im Saarland mit ihrem damaligen Bezirksleiter Michael Riedel symbolisch unseren Delegiertentag. Meinem Nachfolger Hugo Müller und mir sowie unserem Bundesvorsitzenden Hermann Lutz wurden symbolisch Häckel übergeben, und Kollege Riedel bedankte sich herzlich bei den Delegierten. Letztendlich hat auch unsere gewerkschaftliche Solidarität zur weitestgehend friedlichen Bewältigung dieser absoluten Ausnahmelage eines seit damals beispiellosen Arbeitskampfes einen wesentlichen Beitrag geleistet.

VIELEN DANK!

Mit der Beteiligung an dieser Festschrift anlässlich unseres Polizeifestes haben uns die inserierenden Unternehmen sehr geholfen.



Wir danken sehr herzlich für die Unterstützung und bitten um bevorzugte Berücksichtigung dieser Unternehmen bei der nächsten Disposition.

**Wo Polizei drauf steht,
muss keineswegs
Polizei drin sein!**

ACHTUNG!

**FALSCHER POLIZEI?
DER SCHEIN KANN TRÜGEN.**



Der VERLAG DEUTSCHE POLIZEILITERATUR Anzeigenverwaltung (VDP) verurteilt die unseriösen Verlage, die immer wieder versuchen, mit Täuschungsmanövern Gewerbetreibenden Geld aus der Tasche zu ziehen. Seit über 70 Jahren sind wir im Bereich Anzeigenwerbung für seriöse Polizeipublikationen tätig. Wir sind eine 100%ige Tochter der Gewerkschaft der Polizei (GdP), der mit ca. 190.000 Mitgliedern mit Abstand größten polizeilichen Berufsvertretung. Kompetente Hilfe und ausführliche Hinweise erhalten Sie auf unserer Homepage

www.vdp-polizei.de